

Gastrochef mit leerem Kühlschrank

ZU HAUSE BEI Michel Péclard. Noch wohnt der Unternehmer in Kilchberg, träumt aber vom Leben auf dem Campingplatz

Zum Wohnen kommt der Gastronome Michel Péclard (45) kaum, zu hektisch ist sein Alltag. Vielleicht gelingt ihm das, wenn er sein Zuhause direkt an den Zürichsee verlegt.

VON SILVIA SCHAUB

Pünktlich zum vereinbarten Termin kommt er in seinem Lexus Hybrid angebraut. Aber in Gedanken ist Gastronome Michel Péclard noch ganz im Büro. «Gerade habe ich die Visualisierungen meines neuesten Projektes angeschaut», sprudelt es aus ihm heraus. «Eine Top-Sache, ein Hotel an bester Lage!» Während er in aller Eile mit dem Besuch durch die Räume seiner 4-Zimmer-Wohnung mit wunderbarer Seesicht in Kilchberg eilt, hat er bereits alle Details erzählt.

Nur übers Wohnen will er nicht so recht sprechen. Kein Wunder, bleibt ihm ja auch kaum Zeit dafür. Nicht mal fürs Einrichten. Das hat er seinem Freund Marco Carenini überlassen, dem Inhaber des Interieurgeschäfts Red Box, und ist in die Ferien verreist. «Er kennt meinen Stil ganz genau.»

WIE EIN GAST auf der Durchreise muss sich der 45-Jährige hier dennoch nicht fühlen. Wenn auch die Wohnung nicht viel Persönliches zeigt, ist sie doch gemütlich eingerichtet. Dominiert wird das Wohnzimmer von einer grossen Sofa-Landschaft aus braunem Leder. «Hier verbringe ich die meiste Zeit mit meinen Jungs, zum Beispiel bei einer Partie Schach oder beim Monopoly spielen», erzählt der 2-fache, geschiedene Vater, der jeden Morgen zwei Stunden auf dem Zürichsee paddelt.

Ins Auge sticht das grossformatige Bild von Max Zuber («ein guter Freund von mir») an der Wand. Mit «Michels Tanzweiber» hat es der Künstler signiert. «Ist es nicht toll?», fragt er und verschwindet in der Küche, um dem Besuch Wasser zu holen. «Viel mehr kann ich nicht anbieten», meint er lachend. Denn in seinem Kühlschrank herrscht gähnende Leere. «Ich kann überhaupt nicht kochen», gesteht der Gastro-Unternehmer. Ausser wenn ihn sein Sohn dazu zwingt. «Eine Tomatensauce und Spaghetti bringe ich gerade noch hin – oder mal ein Stück Fleisch auf dem Grill.»

INZWISCHEN SITZEN wir am grossen Holztisch unter einer Art Kerzen-Kiste. «Ich mag Holz und Kerzen», schwärmt der gelernte Buchhalter. Diese «Lampe» hat er in Paris an der Einrichtungsmesse «Maison & Objets» gekauft, die er alljährlich besucht. «Auch den Tisch und die grossen Stehlampen habe ich von dort.» Und natürlich bestellt er in Paris für sei-



Gastronome Michel Péclard: «Die Aussicht hier ist toll, aber ich möchte lieber direkt am See wohnen.»

MATHIAS MARX



Eine Art «Kerzen-Kiste» dient als Lichtquelle über dem Esstisch.

ne diversen Restaurants trendige Accessoires, «schliesslich muss man den Gästen immer wieder etwas Neues bieten».

WAS ER DORT bestimmt nicht sucht, sind Designermöbel. «Ich hasse solche zwar

wunderschönen Möbel, die aber oft unbequem sind.» Ja, und noch auf etwas verzichten: auf Schränke. «Die sind doch immer überfüllt.» Vielleicht liegt das ja auch daran, dass er sich gerne von der

DER GASTRONOM

Michel Péclard (45) ist in Hurden SZ und Kilchberg ZH aufgewachsen. Nach der Sekundarschule wollte er Banker werden, machte dann aber eine kaufmännische Lehre und eine Ausbildung zum Buchhalter. Anschliessend absolvierte er die Hotelfachschule in Luzern, wo er noch heute als Dozent tätig ist. In Zürich betreibt er insgesamt sieben Gastro-Betriebe mit 140 Angestellten, darunter die «Pumpstation», «Coco Grill & Bar», «Café Péclard» (ehemals Schober) und «Fischer's Fritz». Derzeit plant er an bester Lage in Zürich ein Hotelprojekt. Der umtriebige Gastronome ist geschieden und hat zwei Söhne. Péclard wohnt in Kilchberg.

Boutiquen-Königin Trudie Götz persönlich einkleiden lässt, weil er nämlich farbenblind ist. «Echt ein Problem», meint er mit einem Lächeln und verrät, dass ihm deshalb die Putzfrau jeweils eine Kombination bereitlege.

Und schon erzählt er weiter, was ihn sonst noch alles stört bei den meisten Wohnungen. Michel Péclard wird bald Gelegenheit dazu haben, all diese Mängel zu eliminieren und sein Zuhause genau auf seine Bedürfnisse auszurichten. Denn die Kilchberger Wohnung ist für ihn nur eine Zwischenstation.

EIGENTLICH WILL ER SICH nur ein paar Gehminuten entfernt niederlassen – auf dem Campingplatz Wollishofen, wo eines seiner Restaurants, das «Fischer's Fritz», steht und auch seine Büros untergebracht sind. Natürlich nicht in einem Zelt oder einer einfachen Behausung – obwohl er das vor ein paar Jahren nach dem Auszug bei seiner Familie für einen Monat machte. Ein Neubau direkt am See schwebt ihm vor. Wohnen auf dem Zeltplatz? Kein Problem für den Workaholic, für den seine Firma auch seine Familie ist: «Da ist es nie langweilig.»

Vielleicht fühlt sich dann der Suchende endlich angekommen – und findet mehr Zeit, die Bücher seines Lieblingsautors Carlos Ruiz Zafón zu lesen, die auf der Kommode im Entree liegen.

VON SILVIA SCHAUB

Eigentlich sind sie ein Paradox. Diese Schuhe passen nun wirklich nicht in unsere Welt, wo alles immer nullkommaplötzlich erreicht werden muss. Denn im Slipper kann man nicht rennen, sondern nur den Weg des geringsten Widerstandes nehmen – keine Sprints auf den Zug, keine steinigen Hänge oder schlammige Wege. Was dem Slipper-Träger vielmehr entgegenkommt, ist zum Beispiel Parkett oder seidige Teppiche.

DORT SOLL ER NÄMLICH auch seinen Ursprung haben. Weil man es im Buckingham Palace nicht schätzte, dass die umliegende Hauptstadt so schlammig und dreckig war, soll Prinz Albert, Ehemann von Queen Victoria, seinen Schuhmacher beauftragt haben, ihm mit Leder besohlte Schuhe zu entwerfen, in die er einfach hineinschlüpfen konnte, sobald er die Türschwelle betrat.

Die perfekten Schuhe für Müssiggänger

Wer Slipper trägt, mag es vor allem bequem – und hasst lange Wege



- 1 Navyboot, Fr. 229.–
- 2 Geox, ca. Fr. 150.–
- 3 Ochsner Shoes, Fr. 139.90
- 4 Andy Jllien, ab Fr. 179.–
- 5 Pasito, Fr. 179.80

Diese Slipper waren beim englischen Adel bald so beliebt, dass sie auch in einer Outdoor-Version angefertigt wurden. In den 1960er-Jahren entdeckten dann auch Schauspieler wie Jack Lemmon oder Dean Martin die Vorzüge dieses bequemen Schuhs. Später machte die ehemalige Première Dame im Elysée-Palast, Carla Bruni Sarkozy, nicht nur die Ballerinas wieder salonfähig, sondern auch die flachen Slipper. Was Schauspielerinnen wie Miranda Kerr oder Jessica Alba gerne aufnahmen – nicht zuletzt um dem Sportlichkeit- und Lässigkeitsskandal etwas entgegenzusetzen.

SCHLIESSLICH KANN man als Slipper-Träger oder -trägerin ganz unaufdringlich die Botschaft übermitteln, dass man über viel Stilbewusstsein und Bodenhaftigkeit verfügt, aber auch, dass einen nichts aus der Ruhe bringen kann. Schon gar nicht die übertriebene Hektik in unserer schnelllebigen Zeit.